

zur Kriegschronik

240

Bielefeld, den 16. Juni 1941Die Schreckensnacht von Donnerstag, den 12., auf Freitag, den  
13. Juni 1941, in Bielefeld.Der erste Eindruck.

Am Freitag, dem 13. Juni, wurden wir um 2 Uhr 30 aus dem Schlaf hochgerissen durch das Heulen der Alarm sirenen. Noch während wir uns in aller Eile anzogen, erblickte ich aus dem 2. Stock meines Kastanienstrasse 8, über der Stadt eine Reihe von Leuchtschirmen. Die Flak setzte ein, als auch schon nach einem sonderbaren, schaurig anzuhörenden Pfeifen die ersten Bomben krachten. Den Einschlag konnte ich wegen der hohen Bäume des Osthoff'schen Parkes nicht sehen. Die Bewohnerschaft meines Hauses fand sich schnell im Luftschutzkeller zusammen; teilweise zog man sich dort erst an, weil man den Alarm, wie schon früher, zunächst nicht ernst genug genommen hatte. Nachdem unter ungeheurem Krachen in einiger Entfernung Bomben gefallen waren, hörten wir die Flieger unmittelbar über uns, und es fiel dann eine Serie von 7 oder 8 Sprengbomben, die in nächster Nahe eingeschlagen haben mussten. Das ganze Haus erbebte. Von der Decke des Luftschutzkellers fiel der Kalk. Die Fenster meines Hauses erklinkerten und fielen unter lautem Getöse heraus. Auch das Fenster des Luftschutzkellers war sofort entzwei, und der Holzrahmen wurde durch den von dem Luftdruck hervorgerufenen Sog nach aussen gerissen. Aus dem Nachbarhause ertönte Geschrei, jedoch war bei dem durch die Flak hervorgerufenen Splitterregen zunächst nicht möglich, unser Haus zu verlassen. Eine ältere Dame, die sich sonst im Luftschutzkeller ruhig verhalten hatte, betete laut, sodass es Mühe kostete, sie zu beschwichtigen, Meinem Sohn [REDACTED] -15 Jahre alt - vergingen seine üblichen Scherze. Ich habe meine Kinder nie so ernst gesehen; sie fühlten, dass es hier nur eine Frage gab: Sein oder Nichtsein. Die fortgesetzten Erschütterungen des Hauses, dazu der eigenartige Karbidgeruch, der in den Keller eindrang, ferner die Tatsache, dass das elektrische Licht ausging, und das über zwei Stunden andauernde Krachen der Bomben erweckte in uns den Eindruck, dass es um einen Grossangriff von ungeheurem Ausmass handeln musste.

Im allgemeinen konnte das Verhalten der Hausgemeinschaft als geradezu vorbildlich bezeichnet werden.

Als nach etwa 2 Stunden das Krachen der Bomben und das Schliessen der Flak aufhörte, wagten wir uns auf die Strasse, und waren entsetzt, von dort aus den hellen Widerschein eines Brandes zu sehen, der in der Gegend der Dürkoppwerke wüten musste. Der ganze Himmel war rot von der Feuerbrunst. - Wie ich am anderen Morgen durch den Direktor der Dürkoppwerke, [REDACTED], hörte, waren die Werke I, II und III getroffen worden. Aber es brannte noch an vielen anderen Stellen. So ging vor allem eine Lackfabrik in der Kurfürstenstrasse in die Luft. Insgesamt wurden 72 Brände gezählt.

Unsere Kastanienstrasse selbst war mit Steinen, die von den Nachbarhäusern heruntergerissen waren, mit zerschlagenen Dachpfannen, Bauhölzern, Matratzen, zerbrochenen Rodelschlitten, Glasscherben usw. dicht besät. Durchweg alle Fensterscheiben der Häuser an der Kastanienstrasse waren zertrümmert, die Dächer zum Teil abgedeckt; das Haus des Oberbürgermeisters Dr. [REDACTED] hatte einen Volltreffer erhalten, vom Dachstuhl waren nur noch ein paar Balken vorhanden, eine Seite des Hauses war durch die Bombe weg geschlagen worden. In das Haus des Landgerichtsrates Dr. Reininghaus waren schwere Brocken einer Bombe, die im Garten niedergesaust war, eingedrungen, hatten die Möbel des Erdgeschosses und des 1. Stockes zerfetzt und auch die Heizung eingeschlagen, sodass die wertvollen Perserteppiche in dem schwarz-gelben Wasser der Heizung schwammen. Der Wintergarten wurde vollkommen vernichtet. Die Mutter der Hausinhaberin, eine 82-jährige alte Dame, sass mit ihrer Pflegerin in einem kleinen Luftschutzkeller. Sie konnten vor Staub nichts mehr sehen. Als ich sie hinausführte und in meine Wohnung brachte, war sie von einer bewunderungswürdigen Ruhe. Ganz schlimm sah das Haus unseres Nachbarn, des Fabrikanten [REDACTED], Lessingstrasse 30, aus; das von dem Architekten Prof. [REDACTED] in erlesenem Geschmack eingerichtete Heim war vollkommen zerstört. Selbst bei der blühendsten Phantasie macht man sich keine Vorstellung von der ungeheuren Wirkung einer Bombe. Ich sah [REDACTED] vor seinem Heim herumirren und erkannte ihn zunächst nicht wieder; er schien um 10 Jahre älter geworden zu sein. - Nicht weniger schlimm sah es bei dem Nachbarn Baurat [REDACTED], Lessingstrasse 18, aus. Die Bombe war im Garten niedergegangen, hat dort, sich tief eingrabend, eine Hauptleitung der Wasserversorgung zerstört, und nun ergoss sich aus dem Garten quer über die Lessingstrasse,

die Lortzingstrasse zur Detmolderstrasse ein Giessbach, der Lehm, Sand und Steine mit sich hinabriss. - In wunderbarer Weise wurde die Familie [redacted] gerettet, die oberhalb der Lessingstrasse an der Schwertstrasse 9 wohnt. Frau [redacted] befiel, wie sie erzählte, eine merkwürdige Ahnung, dass sie im Luftschutzkeller nicht sicher sei. Gegen alle Regel verliess sie ihn und zog sich in den Hauptgang des Hauses zurück, der durchaus nicht splittersicher war. Kaum hatte sie den Luftschutzkeller verlassen als eine Bombe unmittelbar vor der Aussenwand des Kellers niedersauste und diese zum Einstürzen brachte. Die ganze Familie wäre verloren gewesen, wenn sie sich noch im Luftschutzkeller befunden hätte. In ihrer Angst lief Frau [redacted] nun mit den Hausbewohnern in das Nachbarhaus Schulte, wo sie im Keller schon ein kleines Lazarett vorfand. Der Hausfrau war der Hacken abgeschlagen.

Prachtvoll war die Hilfsbereitschaft in der ganzen Nachbarschaft. Keiner der Männer und keine der Frauen entzog sich der einfachsten Arbeiten. Während man so mit Besen und Hacke beim Aufräumen war, ertönte aufs neue der Ruf "die Flieger kommen wieder!". Im Nu war die Strasse wie verödet und alles verschwand noch einmal im Luftschutzkeller. -

Um 4 Uhr 30 erklang dann endlich das weiss ersehnte Signal der Entwarnung.

Am anderen Morgen, Freitag d. 13-ten, sah man die Auswirkungen des Grossangriffes. - Ich machte verschiedene Wege, um Einblick zu bekommen.

Am Schillerplatz brannte das Haus des Bäckermeisters [redacted], Schillerplatz 10, das Haus [redacted], Schillerplatz 12, während das Haus [redacted], Schillerplatz 11, das zwischen den beiden brennenden Häusern stand, unversehrt blieb. [redacted] hat, wie ich erfuhr, eigenhändig vier auf sein Haus gefallene Brandbomben gelöscht. Mit der Gasmasken vor dem Gesicht bahnte er sich durch Qualm und Rauch den Weg zum Boden seines Hauses und löschte die Brandbomben, wodurch er sich sehr verdient gemacht hat. Das vor dem Hause Schillerplatz 10 stehende Milchhäuschen war ebenfalls bis zum Dachstuhl ausgebrannt. Ein Zugang zum Gehrenberg war nicht möglich. Dort brannten die Häuser Ronsiek, Gehrenberg 19, Glüntzer, Gehrenberg 17, Sauerland, Gehrenberg 15. In die hinter diesen Häusern gelegene Färberei Glüntzer war ein Volltreffer gegangen. Die Fabrik brannte vollständig ab. Glücklicherweise hatte [redacted] seine ausser-

ordentliche wertvolle Zinnsammlung vor antritt seines Militärdienstes in Norwegen gut verpackt im Keller seines Hauses in Sicherheit gebracht, sodass sie gerettet werden konnte. Es war aber ein trauriges Bild, wie Feuerwehrleute auf einer hohen Leiter stehend die noch halbwegs erhaltenen Habseligkeiten herausholten und von Hand zu Hand weiter gaben. Die Sachen wurden in grossen blechernen Kannen, die von dem Geschäft für Haus- und Küchengeräte, Benteler, zur Verfügung gestellt waren, davon getragen.

Einen trostlosen Eindruck bot der alte Markt. Das Dach des Crüwellhauses war fast abgedeckt; das Hinterhaus schien durch einen Volltreffer vernichtet. Glücklicherweise aber hatte der prachtvolle Treppengiebel nach der Obernstrasse hin so gut wie nichts abbekommen. Auch das alte Rathaus war fast unbeschädigt, nur sämtliche Fenster der Vorderseite waren zertrümmert, desgleichen die Uhr, die sich mitten auf dem Marktplatz wieder gefunden haben soll. Auch die [REDACTED] Apotheke am Alten Markt 2 war übel zugerichtet. Aus den fast ohne Ausnahme zerschlagenen Fenstern liess der Wind die Vorhänge flattern. Auf dem Dach war kaum ein Ziegel heil.

Der Blick vom Alten Markt in die Obernstrasse war unbeschreiblich deprimierend; die Strasse selbst war wegen Einsturzgefahr gesperrt, sodass ich erst auf dem Wege durch die Niedernstrasse, die Hagenbruchstrasse, den Postgang wenigstens den mittleren Teil der Obernstrasse sehen konnte.

Fast alle Häuser zeigten die gleichen Spuren der Verwüstung. Das Haus Tillmann, Obernstrasse 31, war vollständig in sich zusammengesackt. Das daneben liegende Haus, die Konditorei Hoppe, Obernstrasse 33, hatte das Dach und die oberen Stockwerke eingebüsst. Die gegenüberliegende katholische Kirche (Jodokuskirche) war dagegen gut erhalten bis auf die Kirchenfenster, die allerdings wie ein Sieb aussahen. Weiter die Obernstrasse hinauf war keine Schaufensterscheibe heil. Besonders hart war die Buchhandlung Velhagen & Klasing, Obernstrasse 42, betroffen; die Wandseite nach dem Parkplatz hin war vollständig abgerissen, und man sah in die etwas altväterlich eingerichteten Büroräume hinein. In einem Regal standen friedlich Velhagen & Klasing'sche Schulausgaben nebeneinander.